





Bemerkenswert ist, dass der Pflegedienst einerseits Hauptmieter der Wohnung ist und die Zimmer an die Bewohner untervermietet; zugleich ist er der mit der Versorgung beauftragte Dienstleister. Auch dieses Konstrukt hat der Pflegedienst von Projektbeginn an der Heimaufsicht in Bonn offen dargelegt. „Wir hatten von Anfang an Kontakt zur Heimaufsicht, haben sie eingebunden und ganz klar gesagt, was wir vorhaben. Die Heimaufsicht hat uns auch Tipps gege-

ben, etwa bezüglich der Gestaltung der Mietverträge“, berichtet Müller-Wyrembek.

Auch wenn der Pflegedienst Bennerscheidt die Bewohnerzimmer untervermietet, gebe es keine Pflicht, ihn auch mit der Versorgung zu beauftragen; es bestehe Wahlfreiheit, betont die Projektleitung. Der Pflegedienst schließt mit den Bewohnern jeweils zwei Verträge, einen Miet- und einen Pflegevertrag, ab. „Theoretisch könnte es so kommen, dass jeder der drei

Bewohner einen anderen Pflegedienst hat“, sagt Catharina Müller-Wyrembek. „Aber das ist natürlich nicht unser Ziel. Unser Ziel ist es, dass die Auftraggebergemeinschaft uns alleine beauftragt – sonst würde ja unser Gesamtkonzept auch nicht mehr aufgehen!“

### Der Pflegedienst ist Gast in der Wohngemeinschaft

Kerngedanke des WG-Konzepts sei – wie auch in der herkömmlichen ambulanten Pflege, dass der Pflegedienst Gast in der Wohnung ist. „Das ist eine der Herausforderungen, die unsere Mitarbeiter auch täglich verinnerlichen müssen“, sagt Müller-Wyrembek. Insbesondere bei Mitarbeitern, die aus dem stationären Bereich kommen, sei oft noch ein Umdenken erforderlich: Dass nicht sie entscheiden, was wie abläuft, was angeschafft und wie geregelt wird, sondern dass dies in der Regie der Auftraggebergemeinschaft der WG liegt und mit dieser im Austausch zu regeln ist. „Das muss man sich immer vergegenwärtigen – und da sind wir alle auf einem guten Weg!“

Optimistisch ist Teamleiterin Müller-Wyrembek auch hinsichtlich der Akzeptanz des WG-Konzepts für Intensivpatienten bei den Kostenträgern. Viele Kassen seien zunehmend offen für WG-Konzepte, weil diese eine kosteneinsparende Alternative zur 1:1-Betreuung darstellten. Hinzu komme, dass die Heime nicht genug Plätze hätten, um alle beatmeten Patienten aufzunehmen. „Und außerdem gibt es viele jüngere Menschen, die in einem Alten- und Pflegeheim völlig fehlt am Platz sind; für diese Menschen sind WGs dann eine Alternative, wenn die 1:1-Betreuung zuhause nicht mehr zu schaffen ist“, weiß Müller-Wyrembek. Die Regelung der Kostenübernahme sei manchmal immer noch langwierig, doch grundsätzlich „kriegen wir das immer hin. Wir gehen sehr positiv an die Sache heran – das hilft viel in der Praxis“, sagt die Teamleiterin.

Hilfreich beim Thema Kostenübernahme ist es auch, dass das Unternehmen Marc Bennerscheidt mit einigen Kassen Rahmenverträge abgeschlossen hat, was das Pro-

*WG-Projektleiterin Catharina Müller-Wyrembek: „Wir gehen positiv an die Sache heran – das hilft in der Praxis.“*

Foto: Darren Klingbeil

## Info-Ticker +++ Info-Ticker +++ Info-Ticker +++ Info-Ticker +++ Info-Ticker +++

treterin fällt mir ein Stein vom Herzen“, so *Magdalene Kaminski*, Vorsitzende der Deutschen Parkinson Vereinigung und Unterstützerin des Aktionsbündnisses „meine Wahl“. „Mit den Vertragsverhandlungen bleibt den Patienten ihr Wahlrecht erhalten und sie können bei Problemen den Versorger wechseln. Bei Ausschreibungen ist das nicht möglich. Da entscheidet die Krankenkasse, von wem sie versorgt werden“, erläutert Kaminski.

**Weitere Informationen** zum Thema finden Sie im Internet: [www.buendnis-meine-wahl.de](http://www.buendnis-meine-wahl.de)

### ► Wohnbereich für Phase F

Die Renafan AG hat in Berlin-Buch einen neuen **Wohnbereich für schwerst hirnerkrankte Menschen** eröffnet. Der neu geschaffene Wohnbereich im „ServiceLeben LudwigPark“ ist den besonderen Bedürfnissen von schwerst Schädel-Hirnerkrankten baulich angepasst. Ein Snoezelenraum ergänzt die vorhandenen Therapiemöglichkeiten. Mit der Langzeitpflege für Menschen in der Phase F können im LudwigPark nun bis zu 14 Patienten betreut werden.

**Informationen** zum Träger: [www.renfan.de](http://www.renfan.de)

cedere ohnehin erleichtere. „Mit anderen Kassen, mit denen wir bislang noch nichts zu tun hatten, ist es manchmal schwieriger; da muss man dann am Ball bleiben und die Patienten unterstützen.“

Zielgruppe der Mini-WG in Bonn sind invasiv und non-invasiv beatmete Erwachsene ab 18 Jahren. Die Versorgung findet rund um die Uhr durch examiniertes Pflegepersonal statt. Bei voller Belegung der Wohnung werden immer zwei Fachkräfte im Tag- und zwei im Nachtdienst arbeiten. Zusätzlich wird eine Präsenzkraft für täglich sechs bis sieben Stunden zum Einsatz kommen, so dass immer zwei Kräfte in der Wohnung sind, sollte z. B. ein Bewohner zum Arzt oder auf eine Unternehmung begleitet werden müssen.

Zurzeit ist die Versorgung mit einem Bewohner noch kalkuliert wie in der 1:1-Betreuung. Sobald die WG voll bewohnt ist, wird die Kalkulation entsprechend angepasst und pro Bewohner entsprechend kostengünstiger.

### Das WG-Konzept: Klar abgegrenzt vom Heim

Für den Pflegedienst Marc Bennerscheidt (siehe *Mehr zum Thema* am Beitragsende) habe die Erweiterung des Portfolios um das Angebot Wohngemeinschaft den großen Vorteil, „dass wir nun Kunden in der 1:1-Versorgung eine Alternative in Aussicht stellen können, wenn die Versorgung zu Hause nicht mehr möglich ist. Wir entwickeln uns durch das WG-Angebot weiter und das ist wichtig“, meint Catharina Müller-Wyrembek: „Denn das Marktgeschehen zeigt, dass die Zahl der Menschen zunimmt, die außerklinisch beatmet werden. Und viele wollen nicht ins Heim. Die WG ist da eine Alternative, eine klare Abgrenzung vom Heim – deshalb wol-



*Blick in den Gemeinschaftsraum der WG in der Aennchenstraße in Bonn. Die Gestaltung mit Bildern, Bücherregalen etc. obliegt den Bewohnern.*

Foto: Pflgeteam  
Marc Bennerscheidt

len wir mit diesem Konzept künftig auch expandieren.“

Und so soll bereits in diesem Jahr die nächste Intensiv-Wohngemeinschaft in Köln entstehen. Gespräche mit möglichen Investoren würden hierfür bereits geführt; die Planung habe bereits begonnen. Bleiben „nur“ noch zwei entscheidende Knackpunkte zu lösen, die die Expansionspläne erschweren könnten: die Frage des benötigten Personals und die der geeigneten Immobilie. Catharina Müller-Wyrembek: „Fakt ist, dass wir dringend examiniertes Personal für diese Versorgungskonzepte brauchen; wir können viele Anfragen nicht übernehmen, weil uns schlicht die Einsatzkräfte fehlen – da geht es uns ähnlich wie anderen Intensivpflegediensten.“

Und auch geeignete Häuser und barrierefreie Wohnungen gebe es nicht wie Sand am Meer. „Es ist sehr schwer, ein geeignetes Objekt zu finden“, weiß die Projektleiterin. „Ich beobachte ständig den Markt, ob irgendwo etwas Passen-

des angeboten wird. Denn von der Barrierefreiheit, über die zentrale Lage bis hin zur notwendigen Zimmergröße, die für eine Intensivversorgung erforderlich ist, müssen schon eine Menge Voraussetzungen erfüllt sein!“

Doch alle Hindernisse lassen die optimistische Teamleiterin das Ziel nicht aus den Augen verlieren: „Wir möchten Betroffenen einen familiär geprägten Versorgungsrahmen bieten. Das ist genau das, was viele Familien suchen – also arbeiten wir daran, das möglich zu machen!“ ■

### Mehr zum Thema

Zentrale des „Ambulanten Pflgeteams Marc Bennerscheidt“ ist Köln. Das Unternehmen hat zudem Stützpunkte in Saarlouis, Seesen, Bremen und Heidelberg. Schwerpunkt ist die Versorgung von heimbeatmeten Menschen.  
**Info:** [www.marc-bennerscheidt.de](http://www.marc-bennerscheidt.de)